

Samstags	8 fl. 40 fr.
Freitags	4 „ 20 „
Donnerstags	2 „ 10 „
Wochentags	— „ 70 „

Samstags	12 fl.
Freitags	6 „
Wochentags	3 „

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jgn. v. Kleinmahr & Fied. Bamberg.)

Für die einspaltige Beilage
à 4 fr., bei zweimaliger
Einschaltung à 7 fr., dreimaliges
à 10 fr.
Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen
20 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 230.

Freitag, 9. Oktober 1874. — Morgen: Franz B.

7. Jahrgang.

Zur Aufhebung des Schulgeldes.

Der ganze geistige Fortschritt eines Volkes be-
kundet sich nach zwei Richtungen; er ist ein sittlicher
und ein intellectuel. Beide Wege zugleich hat
ein Volk zu betreten auf seiner Bahn zur Civilisa-
tion, denn es kann nicht wirklich fortschreiten, wenn
auf der einen Seite seine fortschreitende Geschie-
lichkeit durch zunehmendes Laster begleitet wird, oder
auf der andern Seite, wenn es zwar tugendhafter
und frommer wird, aber auch zugleich unwissender.
So sagt Bude in seiner Geschichte der Civilisation.
Er weist sodann auf das entschiedenste nach, daß
die intellectuelle Entwicklung den größten Einfluß
auf die Beschleunigung des Fortschrittes der Men-
schen habe, daß dagegen die religiösen und sittlichen
Wahrheiten einen stationären Zustand einnehmen.
Das intellectuelle Prinzip ist nicht nur viel pro-
greifbarer als das moralische, sondern bringt auch
viel dauernde Resultate hervor. Alle großen Moral-
systeme, welche bedeutenden Einfluß ausgeübt, sind
wesentlich dieselben gewesen; alle großen Gedanken-
systeme sind wesentlich verschieden gewesen. Aus
beiden Factoren ergibt sich die Civilisation, aber der
intellectuelle Factor greift mit Entschiedenheit auf
die Entwicklung ein und bildet vorzüglich den Hebel
des Fortschrittes, ja er ist allein ausreichend, den
außerordentlichen Fortschritt zu erklären, den Europa
in den letzten Jahrhunderten gemacht hat.

Ein Volk wird darum in dem Maße fort-
schreiten, als es die Fahne der Intelligenz höher
und höher trägt, als es die Mittel zur intellectuellen
Entwicklung allen zugänglich zu machen und zu sei-

nem Nutzen auszubenten vermag. Mit dem Her-
ausbrechen der Wissenschaften und Künste aus den
engen Mauern der Klöster, mit dem Vordringen
der Elementarkenntnisse, Lesen, Schreiben und
Rechnen in das Volk mittelst spärlich gesäeten Schu-
len fielen die ersten Lichtstrahlen der andbrechenden
Civilisation in das dumpfe Hindämmern des Mittel-
alters. Je weiter sich das Reich der Wissenschaften
ausbreitete, desto mächtiger gestaltete sich die Intelli-
genz und drängte zur Civilisation. Aber Jahrhun-
derte hindurch blieben die genannten Elementarkennt-
nisse die einzige geistige Nahrung des Volkes, wenn
auch die Schulen, im Dienste der Kirche stehend
und vorzüglich für diese arbeitend, später mehr und
mehr sich ausbreiteten. Nur ein beglückter Theil
der Menschheit schritt vorwärts, durch Kampf er-
starkend, denn immer hatten die Bahnbrecher der
Civilisation die erbittertsten Angriffe von Seiten einer
starken, unduldsamen, in der Finsternis einer un-
verstandenen Kirchenlehre vergrabenen Partei zu
leiden.

Daß die Wissenschaft sich dessenungeachtet zu
der heutigen Höhe emporgeschwungen, zeigt klar genug
die ungeheure Kraft, welche dem intellectuellen Prin-
zip innewohnt. Der bei weitem größte Theil der
Völker zehrt von den Errungenschaften der Wissen-
schaft, benutzt zu seinem Nutzen und zur Förderung
seines Wohls die Ergebnisse der naturwissen-
schaftlichen Forschung aus. Ein Volk aber wird
seinen Wohlstand in dem Grade heben, als es be-
fähigt wird, die Erfolge der Kunst und Wissenschaft
zum Gemeingut zu machen und im Verkehre mit
seinen Nachbarvölkern zu verwerthen. Diese Aufgabe

hat insbesondere die Schule zu erfüllen, indem sie
für das Leben bildet und je ernster sie ihre Auf-
gabe erfüllt, desto mehr Voranschub wird sie der Civi-
lisation leisten, denn die Erwerbung neuen Wissens
ist der nothwendige Vorläufer jedes socialen Fort-
schrittes. Vor allem gilt diese Aufgabe der Volks-
schule, da keine wie sie so ausschließlich das reale
Leben der Massen im Auge hat.

Die Volksschule ist das eigentliche Saatsfeld für
die Zukunft, darum sehen wir auch die verschiedenen
Parteien mit einander wettschlagen, dieselbe für sich zu
gewinnen. Unstreitig ist der Volksunterricht, die
Heranbildung der Jugend zur Humanität und Wissen-
schaft ein Staatszweck, gerade so wie es Pflicht und
Aufgabe des Staates ist, die Rechtssicherheit auf-
recht zu erhalten und die öffentliche Ruhe zu wahren
und wie das Gesetz der allgemeinen Wehrpflicht dem
Bürger die Waffen in die Hand drückt, um die
Wehrhaftigkeit des Reiches aufrecht zu erhalten, so
sollte von rechtswegen der Volksunterricht eine Staats-
angelegenheit sein und die Kosten des Volksunter-
richtes auch vom Staate aufgebracht werden. Das
wäre gewiß das wirksamste Mittel, um den öster-
reichischen Staatsgedanken großzuziehen und lebendig
zu gestalten. Aber bei dem unvernünftigen Ent-
gegenkommen, das man in Oesterreich den ausein-
andersstrebenden Elementen aller Art von jeher ge-
zeigt hat, wurde diesem Gedanken auch in der Schul-
gesetzgebung nur ungenügend Rechnung getragen und
die Gesetzgebung über die Ausführung der Schul-
gesetze den Landtagen überlassen. Die einzelnen
Länder haben also die Sorge des Staates übernom-
men, für die Kosten der Schule aufzukommen.

Fenilleton.

Eine ungehaltene Kapuzinerpredigt

bei Gelegenheit der siebenunddreißigsten NaturforscherVer-
sammlung zu Breslau von Dr. Carl Deutsch und Prof.
Dr. Körber.

(Schluß.)

In der Schrift steht geschrieben klar,
Daß Adam unser Eltervater war
Und daß Gott uns nach seinem Bild erschaffen.
Ihr aber sagt, uns're Ahnen sind Affen,
Und jeder ille und jede illa,
Sie stammen gradaus vom Papa Gorilla. —
Sternschuppen? — Ihr wißt es accurat,
Die nicht der Komet, wenn er den Schnupfen hat.
Eure Obergötzen sind Kraft und Stoff.
Ihr laßt auch nicht ruh'n, was einst ersoff
In der Sündfluth, — ob Wurm oder Fisch
Und sagt dazu noch: après nous le deluge.
Ihr Heilskünster aber — zum Zeitvertreibe
Künstelt ihr herum an uns'rem Leibe,
Stämpert dem lieben Gott ins Handwerk hinein,

Setzt Nasen und Kehlköpfe ein,
Und fehlt's an Zähnen ist gleich auch da
Mit Tampons ein Doctor in absentia.
Habt erschnüffelt die anaesthetica
Zu betäuben die Menschheit und unästhetisch
An ihr zu schnitzeln wie der Schneider am Nähtisch.
Die Einfalt aber, — beherzigt das, —
Bleibt dennoch die Sancta Simplicitas.
Die stirbt nicht. — Wenn aber für jede Klunker,
Ueber die ihr erhebt ein großes Geflunker,
Für die Conjecturen und Hypothesen,
Womit ihr stets so freigebig gewesen,
Ein Glöcklein ertönte im Lande umher,
Es wär' bald kein Meßner zu finden mehr.
Item, wenn für jede Großthuerie,
Von der ihr denkt, das sie Großthat sei,
Für die sogenannten göttlichen Funken,
Die am dicken Ende in nichts verfunken,
Für alles, was ihr ausgeklügelt
Und als Sieg des Menschengesichtes besiegelt
Und ausgefärbt mit weitem Mantel
Und das sich zuletzt herausstellt als faul,
Ein Härlein ginge aus eurem Schopf,
Dann säh' man die Scheitel, — Kopf an Kopf,

Dieser hochzuverehrenden Versammlung leuchten und
glühn
Wie einen einzigen Hirn, den die Sonne beschien.
Der Moses verstand sich doch auch auf die Kunst,
Macht' dem Pharo vor viel blauen Dunst,
Der Josua hieß die Sonn' stillstehn,
Und sie steht noch heut, wie wir alle sehen,
Der weise König Salomo
War ein Synökologe comme il faut;
Aber wo steht denn geschrieben zu lesen,
Daß sie auf die Natur so verpicht gewesen.
Ich sollte meinen, die Natur
Ist des lieben Herrgott's Tochter nur.
Wer die Tochter will freien nach guter Art,
Der geht erst dem Herrn Papa um den Bart.
Des ferneren heiße es: Du sollst nicht stehlen;
Ja das befolgt ihr auf das Wort,
Denn ihr nehmt alles offen fort.
Vor der Aerzte und Naturforscher Gelehrtsgriffen,
Vor euren Praktiken und argen Kniffen
Ist im Ei nicht geborgen das Hühnchen,
Seines Lebens sicher nicht Frosch noch Kaninchen.
Ihr steht vom Himmel des Lichtes Strahlen
Und drillet sie zum Bildermalen,

Die Art und Weise, wie die Kosten des Schulwesens bisher bestritten wurden, waren verschieden, meist geschah dies durch das Schulgeld oder gewisse Zahlungen der Interessenten, d. h. der Eltern der die Schule besuchenden oder wenigstens schulpflichtigen Kinder. In Krain wurden die Erfordernisse des Volksschulwesens in der Höhe von 148,818 fl. 18 kr. in der Zeit vom 1. November 1873 bis Ende Dezember 1874 laut Bericht des l. f. Landeschulrathes außer durch das Schulgeld (46,317 fl. 60 kr.) noch aufgebracht durch die Collectur (8777 fl. 69 kr.), durch Gemeindevumlagen (33,531 fl. 59 kr.) und durch Schulumlagen (60,191 fl. 30 kr.) Von 194 Volksschulen, welche eine eigene Schulumlage haben, hat die Mehrzahl (114) 10 Prozent der l. f. Steuern eingehoben. Die großen Schwierigkeiten, womit die Einhebung des Schulgeldes einerseits, der Schulumlagen wegen der Incongruenz der Schulgemeinden mit den Catastralgemeinden anderseits verbunden war, haben den Landesauschuß veranlaßt, dem Auftrage des Landtages vom 13. Jänner 1874 Folge zu geben und zu untersuchen und Bericht zu erstatten, ob es nicht nützlich wäre, das Schulgeld an den öffentlichen Schulen Krains aufzuheben.

Das Ergebnis dieser Untersuchung ist ein Gesetzesvorschlag an den Landtag, welcher beantragt, das Schulgeld sei vom 1. Jänner 1875 an allen Volks- und Bürgerschulen des Herzogthums Krain — mit Ausnahme jener der Landeshauptstadt Laibach — aufzuheben. Letzterer ist das Recht eingeräumt, das Schulgeld entweder aufzuheben oder beizubehalten. Insofern die Erträgnisse des Normal-schulfonds zur Deckung der Schulbedürfnisse nicht hinreichen, ist im Wege der Landesgesetzgebung eine besondere Landeschulumlage auf sämtliche directe Steuern (mit Ausnahme der im Stadtbezirke Laibach vorgeschriebenen) im erforderlichen Maße auszusprechen. Die Erbauung und Erhaltung der Schulgebäude so wie deren innere Einrichtung bleibt nach wie vor Pflicht der Orts- und rücksichtlich Hauptgemeinden. Für die Errichtung und die Bedürfnisse der Volksschulen in der Landeshauptstadt hat der Gemeinderath die nothwendige Vorsorge zu treffen, welcher berechtigt ist, zu diesem Zwecke eine Schulumlage bis zur Höhe von 10% des Ordinariums auf sämtliche directe Steuern umzulegen. Zu einer Schulumlage im höheren Prozentsatze ist ein Landesgesetz erforderlich.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 9. Oktober.

Inland. Aus Prag wird gemeldet, daß die Altcechen dem Oberstlandmarschall Fürsten Carlos Auersperg ein Memorandum überreicht haben,

in welchem sie zum soundsoviellennmale ihre Abstinenzpolitik rechtfertigen. Das Rescript vom 12. September 1871 wird zweifelsohne in diesem Memorandum neuerdings citirt werden. Auf dieses Rescript berufen sich auch die mährischen Gemeinden Ruprechtow und Husalovic, die in einer Petition an den brünner Landtag „die Anerkennung des Staatsrechtes der Wenzelskrone“ begehren. Das Organ des Thuns wird nun mit Stolz ausrufen können, die Völker Oesterreichs sehnen sich nach einem Staatsstreich. Außer von Palach und Rieger, Delz und Thurnherr wird derselbe auch von zwei mährischen Gemeinden befürwortet.

Bekanntlich fand im Vorjahre, ehe der direct gewählte Reichsrath zusammentrat, ein föderalistisches Conventikel statt, in welchem über die Haltung der föderalistischen Opposition gemeinsam berathen wurde, ohne daß es gelang, irgend welche Beschlüsse zu vereinbaren. Wie es scheint, fühlen die verschiedenen Fractionen aus dem gegnerischen Lager abermals das Bedürfnis, über die Ausrichtung ihrer Pläne sich gegenseitig zu trösten, um vor Wiederbeginn der parlamentarischen Campagne mit frischen Kräften an die Miniarbeit zu schreiten. Wie der „Tagesb.“ aus Wahren“ meldet, geht die Initiative zu der neuerlichen Zusammenkunft von den Führern der „Rechtspartei“ aus. Die Versammlung soll einige Tage vor der Eröffnung des Reichsraths stattfinden und auch von den Ultracechen besichtigt werden.

Die ultramontane Landtagsmajorität in Vorarlberg ist vorläufig aufs Trockene gesetzt. Die Herren möchten um jeden Preis ihre staatsrechtliche Resolution durchbringen und stellten an den Landeshauptmann das Ansinnen, hiesfür eigens eine Sitzung anzuberaumen. Der Landeshauptmann Dr. Zuffel lehnte diese Zumuthung rundweg ab, indem er erklärte, er könne die nächste Landtags-sitzung erst einberufen, so bald der Bericht über das Landesbudget, dessen Erledigung nach der Landesordnung den Vorrang vor Initiativanträgen des Landtags hat, vorliegen werde. Ueber diesen unvermutheten Zwischenfall herrscht unter den Ultramontanen in Bregenz Bestürzung, denn es dürfte kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß der vorarlberger Landtag augenblicklich heimgeschickt werden wird, sobald er das Budget festgestellt hat. Diese Blamage ist den Herren Delz, Thurnher und Consorten vom Herzen zu gönnen. Volles Lob gebührt gleichzeitig dem Manne, der, seit dem Vorjahre an der Spitze der vorarlberger Landesverwaltung stehend, als ein treuer Wächter des Gesetzes sich erweist und alle verfassungseindlichen Pläne der Ultramontanen durch seine Standhaftigkeit und rechtliche Gesinnung zu Schanden macht. Einen solchen Mann sollte das Ministerium auch in Tirol als Landes-

hauptmann einsetzen, — was freilich nur nach vorhergegangener Auflösung des tiroler Landtags möglich wäre — und es würde auch den Römlingen in Innsbruck das Handwerk gelegt sein.

Aus Königgrätz wurde uns gestern der Tod des dortigen Bischofs Karl Janl gemeldet. Somit sind in diesem Augenblicke alle böhmischen Bischofsstühle mit czechischen Parteigängern besetzt, und will Herr v. Stremayr nicht den verfassungstreuen Clerus, der in Böhmen ohnehin dünn gesät ist, ganz den Jirfil und Wahala ausliefern, so wird er genaue Umschau halten müssen, wenn er dem Kaiser über die Wiederbesetzung der königgräzer Diöcese einen Vorschlag macht.

Ausland. Das Gesuch der Freilassung für Graf Arnim gegen hohe Caution ist vom berliner Stadtgericht zurückgewiesen worden; das ärztliche Attest bleibt wahrscheinlich erfolglos. Die Untersuchung wird schnellstens geführt; bereits wurden viele Personen aus Arnims Umgebung gerichtlich vernommen, auch umfassende Hausdurchsuchungen in den Provinzen angeordnet. Im politischen Archiv der deutschen Botschaft in Paris fehlen angeblich circa 40 Schriftstücke, denen Bismarck amtlichen Charakter beilegt. Das Publicum bleibt der Sache gegenüber objectiv, wenngleich es geneigt ist, Arnims Gesamtverhalten zu misbilligen. Die Blätter sind zurückhaltend. Die Untersuchung ist durch Ministerialbeschuß angeordnet worden, nachdem der Kaiser den Beschluß gebilligt.

Wie die Regierung, so schreibt sich die republikanische Partei in Frankreich den Sieg bei den letzten Generalrathswahlen zu. Gambettas Blatt sagt unter anderm: „Fast überall haben die Republikaner die Haltung beobachtet, die wir ange-rathen oder vielmehr vertheidigt haben, denn sie war von der Lage zu sehr geboten, als daß die Wähler der Rathschläge bedurft hätten. Mit Ausnahme von vielleicht vier oder fünf Departements hat der Kampf allenthalben einen stark ausgeprägten politischen Charakter angenommen und allenthalben hat das Ergebnis bewiesen, daß die republikanische Idee, weit entfernt, an Boden zu verlieren, wie unsere Gegner es sich gern eingeredet hätten, sich in den schon eroberten Positionen gekräftigt und weiter ausgedehnt hat.“

Thatsache ist jedenfalls, daß die großen Städte Marseille, Lyon, Bordeaux, Rouen und viele Städte zweiten Ranges durchgängig republicaner gewählt haben. Und von den ausgetretenen republicanischen Generalräthen unterlagen viel weniger ihren Gegnern als von den ausgetretenen Conservativen. In der Dife ist der Herzog von Nemours, in den Basses Pyrenées der Marquis v. Noailles, der Gesandte in Rom, dessen republicanisches Glaubensbekenntnis so viel von sich reden machte, in den Deux-Sèvres Herr Proust, einer der Hauptredacteure der

Ihr macht — und nennt das Genie, —
Zu euren Polizeispitzeln sie,
Daß sie verrathen auf den Wink,
Weß Geistes Kind ein jedes Ding.
Ihr thätet dem Zeus den Bliz abjagen,
Der muß euch jetzt die Briefe tragen.
Der Dampf läßt sich nicht greifen, und doch
Habt ihr ihn gepackt und gespannt ins Joch.
Ihr trichter in Menschen Kämmerblut,
Besänimmern, ja das steht euch gut.
Mit Trichinen habt ihr verleyert das Schwein, —
Es kann doch nicht jeder ein Jude sein.
Fühlt eine Dame im Chignon ein Juden,
Gleich sagt ihr, daß Gregarinen d'rin spulen.
Sonst athmet' und aß man und trant ohne Arg,
Wer dachte an das, was sich drin verbarg,
Jetzt habt ihr divers'es Geschmeiß und Quarl,
Bacterien, Infusorien, Sporen,
Aus Beelzebubs Küche heraufbeschworen, —
D'rob geht uns schier der App'it verloren.
Was hilft uns gegen solch' Gefindel
Pöbhenklima, Oyon und and'rer Schwindel?
Constant'er Strom, Konsummano, Ob,
Mittel und Mittel die Schockschwerenoth

Und noch immer kein Kräutlein wider den Tod.
Statt der alten Krakeln Dezimalgewicht,
Was nützt es, den Tod dezimiert ihr nicht.

Was sagt der Prediger?
Contenti estote,
Begnügt euch mit eurem Komißbrote.
Hoch hängen des Wissens saure Trauben,
Das wahre Komißbrot ist der Glauben.
Aber wie soll man die Jünger loben,
Kommt das Aergerniß doch von oben.
Die Glieder sind eben wie das Haupt.
Von Aristoteles aus Stagira am See
Bis auf den großen Alexander aus Berlin an der
Spree,

Und so viel ich heute mit Augen seh',
Weiß Jemand, woran die Gesellschaft glaubt?
Euer A und O ist Teufelswerk,
Ich kenne dich Edwig und Spiegelberg! *)

Erster Jäger.

Herr Pfaff, im allgemeinen mögt ihr schimpfen,
Nur die Hauptleut' sollt ihr uns nicht verunglimpfen.

*) Die Namen der beiden Geschäftsführer der bres-lauer Naturforscher-Versammlung.

Kapuziner.

Ne custodias gregem meam
's ist jeder so ein Ahas und Jerobeam,
Der die Völler von den wahren Lehren
Zu falschen Götzen thut verkehren.

Trompeter und Rekrut.

Laß er uns das nicht zweimal hören!

Kapuziner.

So'n Birchow, des Fortschritts Koch und Kellner,
So'n Leichenstänker und Sünder und Zellner!
So'n Helmholz, der sich bläht und spreizet led,
Von der Optik hatt' er mehr als Gott selber weg.

Trompeter.

Ist's bald genug mit euren Fagen?

Kapuziner.

So'n Goeppert will das Gras hören wachsen; —
So'n Ehrenberg, aus eitel Blunderkram
Leimt der die Besten der Erde zusamm'; —
So'n Dove will's Wolkenschieben verstehn.

Beide Jäger

Pfafflein, jetzt ist's um dich geschehen!

Kapuziner.

So'n Dubois-Raymond, der wie Herodes —

„Republique Française“, in Marseille der vielgenannte Cabadie gewählt worden. Im Rhone-Departement ist der radicale Herr Willaud unterlegen.

Wie man aus Corsica telegraphiert, hat dort Prinz Karl Bonaparte mit einer Majorität von mehr als 400 Stimmen den Sieg über den Prinzen Napoleon für den Generalrath von Ajaccio davongetragen. Letzterer ist inzwischen in Paris angekommen. Auch in den übrigen Cantonen der Insel wurden fast lauter Bonapartisten von bekannten Namen gewählt. Nach dem nunmehr fast vollständig vorliegenden Ergebnisse der Generalrathswahlen wurden ungefähr 800 Conservative, 500 Republikaner gewählt und sind 100 engere Wahlen notwendig. Die Conservativen gewannen ungefähr 30 Sitze.

Im Vatican sowohl als bei der französischen Regierung scheint man möglichst gute Miene zu der Nothwendigkeit der Abberufung des „Orenoque“ zu machen: So schreibt der „Français“: „Berichte, die wir aus Rom erhalten, gestatten uns, hinsichtlich der Stellung unseres Botschafters beim Heiligen Stuhle zu bestätigen, was alle Katholiken hoffen dürfen und wissen müssen. Die Rückkehr des Herrn v. Corcelles ist, wie traurig sich auch seine Mission gestaltet haben mag, für den heiligen Vater ein Trost gewesen; der französische Botschafter konnte dies an der Art und Weise erkennen, wie er im Vatican aufgenommen wurde. Man darf also annehmen, daß er in einem sehr betrübten Falle vollkommen und glücklich seine Pflicht erfüllt hat. Wir bedürften nicht dieses neuen Beweises, um zu wissen, wie theuer dem heiligen Vater der alte und getreue Freund von Gaëta ist.“

Zur Tagesgeschichte.

— Blutvergiftung durch Tinte. Ein prager Privatbeamte, Herr Joseph Sch., stach sich kürzlich unterseits eine Stahlfeder in den Finger, welcher zu bluten begann. Ohne dies zu beachten, schrieb er weiter, aber schon nach wenigen Stunden schwoll ihm die ganze Hand verat an, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Arzt constatirte, daß hier eine Blutvergiftung obwalte, welche jedenfalls infolge des Stahlfederstiches entstanden sei. Die angewandten ärztlichen Mittel besorgten glücklicher Weise die Gefahr, und der Beamte befindet sich bereits wieder am Schreibtische.

— Ein unsinniges ärztliches Experiment. Der „Protcol“ meldet, der prager Med. Dr. F. auf der Kleinfeste habe den Beweis liefern wollen, daß die Transfusion von Blut eines kranken Menschen in die Adern eines gesunden dem letzteren nicht schade, und er habe zu dem Ende in der That das Blut von einem schwer erkrankten Manne in seinen eigenen Körper geleitet. In wenig Tagen darauf sei Dr. F. sehr bedenklich erkrankt.

Trompeter und beide Jäger.
Schweig' stille, du bist des Todes!

Kroaten.
Bleib' da, Pfäfflein, fürcht' dich nit,
Sag' dein Sprüchel und theil's uns mit.

Kapuziner.
Ja, 's ist 'ne Rabenbande, die allerschwarz'ste,
Diese Rolle der Naturforscher und Aerzte.
Nennen sich Geo- und Zoo- und Physiologen, —
's ist freilich war, daß sie alle logen,
Von der Sohle bis zum Wirbel,
Vom Zeh' bis zur Zirbel
Des Luzifers creaturae,
Nicht curiosi, sondern furiosi naturae,
Hören auch den Hahn nicht gerne krähen,
Weil er sie mahnt aus der Kneip' und nach Hause zu gehn,
Gegen der Natur an Daumenschrauben,
Versägen die Menschen, vernichten den Glauben,
Wollen sich nicht lassen belehren,
Daß die Wissenschaft von grundaus um muß lehren,
Und so lang' man läßt walten diese Geister im Land,
Gibt's keinen Herrn und Meister im Land!

— Eine hohe Convertitin. Die zuerst nur gerüchweise aufgetauchte Nachricht, daß die Königin-Mutter Maria von Bayern zum Katholizismus überzutreten gedenke, stellt sich als authentisch heraus und soll der Uebertritt, wie man aus München meldet, schon in den nächsten Tagen vollzogen werden. Was die Königin Maria, welche bisher allgemein als eine ihrer Kirche treue Protestantin galt, veranlaßt hat, zu einem Religionswechsel zu schreiten, darüber müssen jedenfalls nähere Nachrichten abgewartet werden. Die Königin verweilt schon seit mehreren Monaten in Hohen Schwangau und soll ein katholischer Geistlicher in dem nahen Tirol, der ihre Majestät zu wiederholten Malen besucht, sich großen Einflusses auf die hohe Frau erfreut haben. — Königin Maria, die Witwe nach König Max von Bayern, ist bekanntlich eine preussische Prinzessin, und zwar die Tochter des 1851 verstorbenen Prinzen Wilhelm von Preußen, Bruders des Königs Friedrich Wilhelm III. Kaiser Wilhelm ist demnach ein Vetter der Königin Maria; ob ihm der plötzliche Religionswechsel seiner nahen Verwandten willkommen sein wird, steht sehr in Frage.

— Die Carlisten und ein Nonnenkloster. Das Vertrauen, welches die carlistischen Banden, die sich als Schützer der Religion geben, den Klöstern in den occupierten Provinzen einflößen, wird durch einen Vorfall grell beleuchtet, welcher sich nach dem Avenir des Pyrenäen vor kurzem zutrug. Am Abend des 1. Oktober verließen siebzehn Nonnen des Klosters von Uba, welches in der Nähe von San Sebastian liegt, ihr Asyl, um in letzterer Stadt einen Zufluchtsort zu suchen. Die Ursache dieser raschen Flucht ist in verschiedenen nächtlichen Angriffen zu suchen, welche einige der Banden Ochavo's angehörige Carlisten unternahmen, indem sie mehrmals versuchten, in das Kloster einzusteigen und schon mehrere Fenster zu diesem Zwecke einschlugen. Die Carlisten zeigten sich so unternehmend, daß die vor Schreck ergriffenen Nonnen in ihrer Angst mit allen Glocken läuteten, um Hilfe herbeizurufen, wodurch es ihnen auch gelang, die Banditen in die Flucht zu jagen. Die Nonnen, welchen ihr Kloster nicht mehr genügende Sicherheit bot, flüchteten sich hierauf nach San Sebastian in das Theresienkloster und stellten sich unter den Schutz der Freiwilligen der Republik.

— Englische Blätter enthalten merkwürdige Einzelheiten über eine Katzen-Ausstellung im Crystalpalast zu Sydenham. In dieser Ausstellung, welche etwa 50 Arten enthält, bemerkt man blinde Katzen aus Nord-Have, ungeschwänzte Katzen von der Insel Man im stillen Ocean, Katzen mit sechs Pfoten, die Krallen auswärts und ganz eigenthümlich gefleckt, eine rothe Angora-Katze von 15 Pfund Schwere, Löwen-Katzen aus Persien, eine Katze mit einer Art Buffelhaut, die prämiert wurde, eine mongolische Katze und weiße Katzen mit blauen Augen etc. Besondere Preise wurden von den besuchenden Damen an Arbeiter für ausgestellt liebliche, schlanke, schwarzköpfige Katzen, Tom Cat, die man in allen Landhäusern sieht, vertheilt.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der Nordpolfahrer Herr Weyprecht) traf mit dem gestrigen Schnellzuge in der Station Laibach ein und wurde vom Herrn Bürgermeister an der Spitze einer Deputation des Gemeinderathes sowie vom Regierungsleiter Hofrath Ritter v. Widmann freundlichst begrüßt. Kapitan Weyprecht dankte freundlichst für die ihm gewordene Aufmerksamkeit und setzte nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Triest fort.

— (Für die fünfte Schwurgerichtssession.) Nach Vorchrift des Paragraph 301 der St. P. O. werden zum Vorstehe des Geschworenengerichtes bei dem Gerichtshofe in Laibach für die fünfte Schwurgerichtssession der Oberlandesgerichtsrath Franz Tomšitz und als dessen Stellvertreter der Landesgerichtsrath Vinzenz Feuniler berufen.

— (Sammlung für die Abbrändler in Oberlaibach.) Aus Anlaß der am 23. August zu Oberlaibach stattgefundenen Feuersbrunst hat die k. k. Landesregierung in Wien zur Verringerung der tran-

rigen Lage der Betroffenen eine Sammlung milder Beiträge im ganzen Kronlande eingeleitet, und es werden die einlaufenden Spenden bei der k. k. Landesregierung, beim Stadtmagistrate in Laibach und bei den Bezirkshauptmannschaften entgegengenommen.

— (Etwas für die Sanitätsbehörde.) Am deutschen Plage im Hause, in welchem die Mädchenbildungsschule untergebracht ist, steht im Hofe ein großer unabgedeckter Rehrichthausen, von welchem mephistische Dünste aufsteigen und durch die offenen Fenster in die Schulzimmer eindringen. Es wäre Sache der Direction der gedachten Bildungsschule dafür Sorge zu tragen, daß diesem Uebelstand, insbesondere mit Rücksicht auf die in Laibach herrschende Epidemie, welche schon so viele Opfer gefordert hat, schleunigst abgeholfen werde.

— (Zur Versteigerung von Buchthieren.) Wie wir soeben erfahren, haben die beiden Mitglieder des Centralausschusses der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft, die Herren Seunig und Laßail, nicht 50, wie wir neulich gemeldet, sondern 68 Stück junge Buchthiere der mürzthaler und zum Theile auch der pinggauer Rasse angekauft, welche morgen im Meßja'schen Hause in Laibach zum halben Auktionspreise ausgerufen und an den Meistbietenden hintangegeben werden.

— (Sonnen- und Mondesfinsternis.) Morgen Samstag den 10. d. tritt eine ringförmige Sonnenfinsternis ein. Für Westösterreich beginnt dieselbe um 10 Uhr 30 Minuten vormittags und endet um 1 Uhr 12 Minuten Mittags. Die Größe der Verfinsternung beträgt 5 $\frac{1}{10}$ Zoll. Am 25. d. tritt auch eine totale Mondesfinsternis ein, welche aber bei uns nicht sichtbar sein wird.

— (Der kärntner Boden und die Nordpol-Expedition.) Die „Klagenfurter Ztg.“ schreibt: Wie bekannt, wurde in der Moro'schen Fabrik in Bistritz seiner Zeit eine eigene Lodengattung, der sogenannte Nordpolboden, für die Mitglieder der Polar-expedition erzeugt; diese Lodengattung war von schwarzgrauer Farbe und wurde entsprechend den Bedürfnissen in den Regionen des ewigen Eises etwas compacter fabriciert, als der gewöhnlich bekannte kärntner Boden derselben Fabrik. Herr Professor Höfer hatte nun während seiner Anwesenheit in Wien Gelegenheit, aus Bayerns Munde zu erfahren, daß sich dieses Erzeugnis der kärntner Industrie so vorzüglich bewährt hat, daß man kaum eine Spur der Abnutzung an den Kleidern bemerkt, obwohl dieselben fast 2 $\frac{1}{2}$ Jahre ununterbrochen benutzt wurden. Die kärntner Industrie hat also auch einen Antheil an dem Erfolge der Expedition.

— (Verbesserung des Kaffees.) Man theilt den gemahlten Kaffee, dessen man für die gewünschte Quantität des Getränkes bedarf, in zwei gleiche Theile; der eine wird mit kaltem Wasser zum Feuer gesetzt und fünf bis sechs Minuten gekocht. Dann gießt man ihn siedend über die andere Portion Kaffeepulver, welches sich in einem eigenen Topf befindet. Indem man so einen Theil kocht und den andern nur überbrüht, erhält man die ganze Stärke und das Aroma des Kaffees. Wer diese Zubereitung einmal versucht hat, wird sie nie mehr aufgeben.

— (Das Postwesen.) Anlässlich des Postcongresses in Bern, welcher über die Gründung eines Weltpost-Bereins verhandelt, bemerkt der bieler „Handelscourier“: „Es ist ungemein lehrreich, die Entwicklungsschritte zu vergegenwärtigen, welche das internationale Postrecht durchgemacht hat; es spiegelt sich in ihnen der Gang der menschlichen Kulturbewegung wieder. Man erwäge indeffen, um welche gewaltigen Verkehrsmassen es sich hierbei handelt. Nach Berechnungen werden auf der Erde jährlich etwa 3300 Millionen Briefe mit der Post expediert, also täglich 9 $\frac{1}{4}$ Millionen oder in jeder Secunde 100 Stück. Europa's Antheil an dem Weltpostverkehr beträgt etwa 2355 Millionen Briefe, Amerikas 750, Asiens etwa 650, während auf Afrika und Australien ungefähr 20 bis 25 Millionen Briefe kommen. Der internationale Verkehr bezieht sich auf 500 Millionen Briefe.“

— (Zur Frage der Militärbequartierung.) Die wichtige Frage der Militär-Bequartierung, welche in den meisten Landtagen zu Interpellationen an die Regierung Anlaß bot, dürfte endlich auf dem Wege der Gesetzgebung gelöst werden, da von nun auch von Seite Ungarns darauf Werth zu legen scheint, diesen Gegenstand endgiltig zu erledigen. Wie man der Bohemia meldet, wird in einigen Tagen, und zwar zum drittenmale, eine Commission aus Vertretern der beiderseitigen Regierungen über ein Bequartierungsgesetz beraten. Die bei den diesjährigen Concentrierungen gemachten Erfahrungen in Ungarn, wo man z. B. bei den Cavalleriemännern bei Tolis durch den Mangel von Cavallerie-Isarnen in nicht geringe Verlegenheit kam, dürften viel dazu beigetragen haben, die Opferwilligkeit Transleithoniens um ein Erleichterendes zu beleben und zu erhöhen.

— (Abgekürzte Lieferfristen für lebende Thiere.) Auf Grund des neuen Betriebsreglements sind die Vohndverwaltungen befohlen worden, daß die Wiedereinführung von abgekürzten Lieferfristen für lebende Thiere und Victualien nicht mehr ausdrücklich erforderlich ist, da das Betriebsreglement hierüber ausreichende Bestimmungen enthält.

— (Obligatorische Begleitung von Viehtransporten.) Anlässlich verschiedener Conflicte zwischen Bahnverwaltungen und Viehhändlern wurde amtlich entschieden, daß die Begleitung von Viehtransporten auf Eisenbahnen obligatorisch ist. Es sollen nurmehr Vereinbarungen getroffen werden, um in dieser Richtung Normen für sämtliche Bahnen der Monarchie aufzustellen.

Witterung.

Laibach, 9. Oktober.
Wechselnde Bewölkung. Wind mäßig. Wärme: morgens 6 Uhr + 7.8°, nachmittags 2 Uhr + 17.3° (1873 + 20.4°, 1872 + 18.0° C.) Barometer im Steigen 788.26 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme 11.7°, um 0.8° unter dem Normalen.

Angelommene Fremde.

Am 9. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Ritti, Privatier, Triest. — Glückthal und Herz, Reisende, und Eyre, Wien. — Dr. Mayer, Bezirksarzt, Tolmein. — Unger, Reisender, Remscheid. — Zermann, Gutbesitzer, Oberfrain.
Hotel Flesant. Corotay, Fiume. — Kaufmann, Besizer, Marburg. — Murgel, Großhändler. — Kapeles und Sinnreich, Wien. — Wurlo, Hauptmann, Pir. — Hansen, Gemeindevorsteher, Pösendorf. — Breger, Weigelsburg. — Kraluppi, Rsm., Graz.
Hotel Europa. Wurmb, Lieutenant, Bisino. — Rudolf, Stein. — Evidon, Sanomari und Cvirini, Udine. — Gabriel, I. I. Hauptmann, Götz.
Mohren. Pavlin, Köpiz. — Lucar, Reisender, Brud. Steidler, Bahnbeamte, Scheifling. — Gottschel, Lieutenant, Riga.
Bäckerischer Hof. Novak, Hofmeister, Zbria.

Verstorbene.

Den 8. Oktober. Maria Steffe, Victualienhändlers und Tobakrosilantens Kind, 2 1/2 Jahre, Stadt Nr. 292, Halsbräune. — Anton Passar, Urauber, 25 Jahre, St. Petersborstadt Nr. 81, Lechelsieber-Kaberie und Wasserfuch. — Johann Umberger, Witbes Kind, 4 Monate und 8 Tage, Stadt Nr. 306, Stimmrighenrampf. — Andras Marout, Einwohner, 57 Jahre, Civilspital, Erschöpfung der Kräfte. — Franziska Kaysej, Bedienerin, 38 Jahre, Civilspital, Lungentuberculose.

Gedenktafel

über die am 13. Oktober 1874 stattfindenden Reclamationen.

3. Feilb., Brisk'sche Real., Strznica, BG. Gottschee. — 3. Feilb., Sprobar'sche Real., Karetje, BG. Keistritz.

Telegramme.

Berlin, 8. Oktober. Die „Kreuz-Zeitung“ hält die Nachricht wegen fortwährenden Unwohlseins Arnims aufrecht. Die Gewährung des Freilassungsgesuches scheitert an der Art der Anklage.

Paris, 8. Oktober. Die Convention bezüglich Abgrenzung der elsäß-lothringischen Diöcesen wurde gestern von den französischen und deutschen Commisären in auswärtigen Ante unterzeichnet. Die Diöcesen Metz und Straßburg wurden unmittelbar der päpstlichen Jurisdiction unterstellt.

Druck von Jgn. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Wiener Börse vom 8. Oktober.

Staatsfonds.	Wert	Markt	Finanndriele.	Wert	Markt
Spec. Rente, 6 1/2 % Pap.	70.50	70.60	Ma. 6 1/2 % Pap. Credit.	94	95
do. do. 6 1/2 % in Silber	74.25	74.40	do. do. 6 1/2 % in Silber	87	88
Rente von 1854	102	103.50	Kation. 6 1/2 %	93.80	93.70
Rente von 1860, ganz	118	108.25	Ing. 6 1/2 % Creditanst.	86	86.20
Rente von 1869, ganz	111.25	111.75			
Prämienf. v. 1864	134.10	135			
Grundentl. - Obl.			Prioritäts-Obl.		
Stiebsfing.	75.25	76	Frank-Joseph-Bahn	100.40	100.60
Ungarn	77.25	77.75	West-Mordwestbahn	96	96.25
			Stiebsfing.	81.50	82
Aktionen.			Staatsschuld.	136	136.50
Anglo-Bank	160.75	161	Stiebsfing. 500 St.	108.70	108.90
Bank für Sozialw.	245.25	245.50	do. Bond	—	—
Depositenbank	141	143			
Österreich. Anstalt	92	93	Lose.		
France - Bank	13.75	13.25	Arbit. 2	165.50	166
Handelsbank	76.75	77.25	Mudolfs 2	15	18.50
Nationalbank	186	187			
Oester. allg. Bank	—	—	Wechsel (3 Mon.)		
Öst. Bankgef. f.	195	197	Angb. 100 fl. (Abd. W.)	91.45	91.60
Union - Bank	129.00	129.7	Frankl. 100 fl.	91.60	91.80
Sereinsbank	14	18.75	Hamburg	53.00	53.60
Stiebsfing.	108.50	109	London 10 fl. Sterl.	0.50	110
Stiebsfing. Wagn.	140.75	141.25	Paris 100 Francs	43.20	43.60
Carl-Ludwig-Bahn	46	47			
Carl-Ludwig-Bahn	196.10	197	Münzen.		
Carl-Ludwig-Bahn	194	195	Rais. Münz-Ducaten	5.24	5.25
Staatsschuld.	267	269	30-Francs-Stück	8.84	8.85
Stiebsfing.	142.25	142.50	Preuss. Kaiserliche	1.62	1.63
			Gold	108.75	109

Telegraphischer Coursbericht

am 9. Oktober.

Papier-Rente 70.40 — Silber-Rente 74.25 — 1860e Staats-Anlehen, 117.75 — Bankaction 986 — Credit 243.50 — London 109.85 — Silber 103.90 — 20-Francs Stück 8.85 1/2

Die Wechselstube des Rudolf Auch,

Graz, Endstraße Nr. 4, wird hiermit zur Beforgung aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge befehlens empfohlen. (462-45)

Im Hause Wienerstraße Nr. 6

Gewölbe sammt Nebenlocalitäten

von Georgi 1875 an zu vermieten. Näheres bei der Hauseigentümerin. (630)

Ein Drahtstiftenmacher,

welcher auch drehen kann, findet bei gutem Lohn dauerhafte Beschäftigung. Schriftliche Anträge sind zu richten an Josef Mayer, Drahtstiftenfabrik in Zentbach, Tirol. (632)

Die Buchdruckerei

v. Kleinmayr & Bamberg

in Laibach

empfiehlt sich zur sorgfältigen und geschmackvollen Ausführung aller Arten einschlägiger Arbeiten

unter Zusicherung billiger Preise.

Wohnungs-Aenderung.

Med. Dr. J. Kapler,

k. k. Bezirksarzt für Laibach und Stein u.

wohnt vom 12. Oktober an im neuen, der krainischen Baugesellschaft gehörigen Eckhause zu ebener Erde und ordinirt von halb 8 bis halb 9 Uhr morgens und von 12 bis 1 Uhr mittags. (631)

Fünfte regelmäßige Generalversammlung

der

krain. Industrie-Gesellschaft

in Laibach

am 31. Oktober 1874

um 4 Uhr nachmittags im Directionsbureau der Gesellschaft.

Tagesordnung:

- Bericht über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres.
- Bericht des Revisions-Ausschusses.
- Antrag des Verwaltungsrathes über die Verwendung des Ertragnisses.

Die Herren Actionäre, welche ihr Stimmrecht auszuüben beabsichtigen, werden im Sinne des § 10 der Statuten ersucht, ihre Actien bis 25. Oktober bei der Gesellschaftskassa zu deponieren und die Legitimationskarten daseibst zu begeben. (615-3)

Der Obmann des Verwaltungsrathes.

Verleger Ottomar Bamberg. Für die Redaction verantwortlich: Franz Spitaler.